

Magazin der Mosaik Bibliothek und des Wandeltheaters

**Waldgeschichte**

# Journalette



AUSGABE 04/019



# Inhalt

<b>Editorial</b>	<u>4</u>
<b>Fachthema</b>	<u>6</u>
Teil 1: Kurzer Abriss der Geschichte der Integration und Inklusion	6
<b>Wandeltheater</b>	<u>8</u>
...and the Oscar goes toooooo: „Als die Raben noch bunt waren“	8
Wandeltheater On Tour!	9
<b>Bibliothek</b>	<u>11</u>
Cornelia liest	11
<b>Infoblock</b>	<u>12</u>
Linksammlung	12
Öffnungszeiten	13
Quellenverzeichnis	14
Impressum	15



# Liebe Leser & Leserinnen!

## Ein Tiny Forest für Graz – Inklusion, Natur, Bildung und Gemeinschaft

Bibliotheksbesucherinnen und Bibliotheksbesucher werden beim Eintreten in die MOSAIK Bibliothek mit Vogelgezwitscher und einem „tiny forest“, einem „kleinen Wald“ überrascht. Mit viel Liebe hat das Ensemble des Wandeltheaters einen echten Wald in das Schaufenster gezaubert. In kleinen Kinderschuhen kann man „Babybäume“ bewundern. Die Gestaltung soll die Besucher und Besucherinnen einladen innezuhalten und über das neueste Projekt der Mosaik GmbH „Wir pflanzen einen Wald.at“, sich zu informieren.

Inmitten der sich verschärfenden Herausforderungen des Klimawandels und der zunehmenden Veränderungen unserer Umweltbedingungen gewinnt die Sensibilisierung für nachhaltige Maßnahmen eine immer größere Bedeutung. Genau hier setzt das Projekt „Wir pflanzen einen Wald“ an, indem es einen Tiny Forest nach dem Vorbild des Botanikers Dr. Akira Miyawaki auf dem Gelände der Mosaik GmbH und der Landessonderschule in Graz verwirklicht. Diese innovative Initiative verfolgt mehrere Ziele, von Umweltschutz über Bildung bis hin zur Förderung sozialer Gemeinschaften.



Der Tiny Forest-Ansatz setzt auf die schnelle Etablierung von Wäldern durch hohe Dichte und die Anpflanzung einheimischer Arten. Die Vorteile dieses Konzepts reichen von einer stimulierenden Wirkung auf die Artenvielfalt bis hin zu positiven Auswirkungen auf das Stadtklima und die menschliche Gesundheit. Die Umsetzung dieses Projekts in Graz stellt somit nicht nur eine ökologische Bereicherung dar, sondern bietet auch neue Perspektiven für eine nachhaltige städtische Entwicklung.

Die Wurzeln des Tiny Forest-Konzepts reichen bis zu den Bemühungen von Dr. Akira Miyawaki in den 1970er Jahren zurück. Shubendu Sharma, inspiriert von Miyawakis Arbeit, gründete 2010 das Unternehmen „Afforestt“, das weltweit bereits 144 Wälder in 45 Städten gepflanzt hat. Diese engagierte Initiative steht für eine globale Bewegung, die sich dem Wiederaufbau natürlicher Wälder widmet und dabei auf die Kraft einheimischer Pflanzen setzt.

Das Projekt „Wir pflanzen einen Wald“ verfolgt nicht nur ökologische Ziele, sondern integriert auch Aspekte der Biologie, Umweltpädagogik und Stadtteilentwicklung. Durch die Schaffung eines Tiny Forests wird nicht nur ein positiver Beitrag zum Mikroklima geleistet, sondern es entsteht auch Raum für Biodiversität und emotionale Naturerlebnisse. Die Umsetzung und die Verwirklichung des Tiny Forests ist ganz nach der Idee der Inklusion ausgerichtet. Dabei geht es nicht nur darum, einen Ort der Begegnung zu schaffen, sondern auch die Umsetzung und die Betreuung des Projekts inklusiv zu gestalten. Der umweltpädagogische Ansatz des Projekts beruht auf der Überzeugung, dass eine Verbindung zur Natur die Grundlage für Umweltbewusstsein schafft. Durch die Integration von Naturerlebnissen in die Bildungsumgebung wird nicht nur die Umweltbildung gefördert, sondern auch die Entwicklung umweltpfleglicher Einstellungen bei Kindern und Jugendlichen.

Das Projekt „Wir pflanzen einen Wald“ integriert sich in die alternative Stadtentwicklungsbewegung, die auf Gemeinwohl statt auf reinem Profit ausgerichtet ist. Dabei wird der Begriff der Commons und ihre Bedeutung im urbanen Kontext beleuchtet. Das Projekt strebt nicht nur die Schaffung eines Tiny Forests an, sondern auch die Förderung von Gemeinschaftsräumen, die durch partizipative Prozesse und kollektive Beziehungen definiert sind.

Das Tiny Forest-Projekt vereint Umweltschutz, Bildung und Gemeinschaftsentwicklung auf innovative Weise. Durch die Pflanzung eines Tiny Forests wird nicht nur die Stadt um einen grünen Lebensraum bereichert, sondern es entstehen auch Chancen für eine nachhaltige Entwicklung auf verschiedenen Ebenen. Das Projekt „Wir pflanzen einen Wald“ stellt somit einen wegweisenden Schritt dar, um Natur, Bildung und Gemeinschaft in urbanen Räumen miteinander zu verknüpfen.

Wir freuen uns schon auf die Umsetzung und auf rege Beteiligung.

Die Teams der Bibliothek und des Wandeltheaters

[www.wirpflanzeneinenwald.at](http://www.wirpflanzeneinenwald.at)

# Teil 1: Kurzer Abriss der Geschichte der Integration und Inklusion

## Vom 16. Jahrhundert bis 1945

Mag. Michael Schuiki

„Omnes omnia omnino“ – „Alle alles allseitig“. Bereits **Johann Amos Comenius**, der Lehrmeister Europas und Namensgeber für das pädagogische Mobilitätsprogramm der Europäischen Union<sup>1</sup>, erkannte 1657, dass jeder Mensch gefördert werden kann und lernfähig ist: „Wenn Sie sagen, dass man nicht aus jedem Holz einen Löffel schnitzen könne, so antworte ich: Aber aus jedem Menschen kann ein Mensch werden, wenn nicht einer auftritt, der die Sache verdirbt“<sup>2</sup>.

Comenius erkannte die Notwendigkeit, dass naturgemäß benachteiligte und schwächere Menschen gerade besondere Aufmerksamkeit und Fürsorge benötigen. Er war überzeugt von der Möglichkeit, sie von ihrer „Stumpfheit und Dummheit“ zu befreien und ihre Situation zu verbessern.<sup>3</sup>



Johann Amos Comenius  
(1592 – 1570)



Johann Heinrich Pestalozzi  
(1746 – 1827)

Im Zuge der Aufklärung entstand die Idee der Bildsamkeit von Menschen mit Behinderung und erste Erziehungsversuche, Blinden, Gehörlose und Menschen mit geistiger Behinderung Bildung zukommen zu lassen. Im deutschsprachigen Raum ist der Schweizer **Johann Heinrich Pestalozzi** nicht nur Urvater der Reformpädagogik, er ist auch ein Mitbegründer der Heilpädagogik, einer Pädagogik, „die in Theorie und Praxis auch jene mit einschließt, die nicht zu den Musterbildern an Stärke, Schönheit und Klugheit gehören“<sup>4</sup>.

Ab dem späten 18. Jahrhundert kommt es im Zuge der Schulpflicht ab 1774 zu planvollen Bildungsbemühungen um behinderte Menschen zur Gründung von Schulen für Gehörlose, Blinde und Taubblinde in Europa. Das erste Taubstummeninstitut in Wien wurde 1778 durch **Josef II** eröffnet. Taube Menschen nannte man damals taubstumm. Nicht hören können hieß damit zugleich: nicht sprechen können und keine Sprache haben.<sup>5</sup> Damals gab es noch keine Gebärdensprache, die man in einer Schule lernen konnte. Nur in Paris gab es so eine Schule – die von **Abbé de L'Épée** (1712 – 1789), dem Gründer der ersten Gehörlosenschule der Welt (1771).

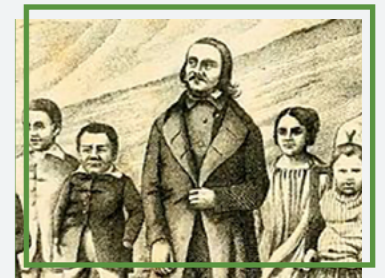


Johann Heinrich Pestalozzi  
(1746 – 1827)

Josef II begegnete ihm in Paris und besuchte auch dessen Schule, in der die Kinder nicht nur Gebärden, sondern auch lesen und schreiben lernten. Mit der Erfindung der Braille-Schrift durch **Lous Braille** (1809-1852) gelang der entscheidende Schritt zur Verbesserung der Kommunikationsmöglichkeiten und damit der Bildung blinder Menschen.<sup>6</sup>

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden Anstalten für Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten, sogenannte „*Rettungsanstalten*“ und Erziehungsanstalten für Kinder mit körperlicher Behinderung, in denen diese auf einen Beruf vorbereitet wurden, um später für sich selbst sorgen zu können.

Zu selben Zeit entstanden erste Einrichtungen für Menschen mit geistiger Behinderung (Kretine, Blödsinnige, Idioten). Nennenswert ist die Anstalt von **Hans Johann Guggenbühl** auf dem Abendberg in der Schweiz. Guggenbühl postulierte die Bildsamkeit von Menschen mit geistiger Behinderung. Mehr noch, Guggenbühl vertrat die Meinung, den Kretinismus heilen zu können, was ihm aufgrund der Unerreichbarkeit viel Kritik seitens der Öffentlichkeit einbrachte.<sup>7</sup>



Johann Jakob Guggenbühl  
(1816 – 1863)

Parallel begann sich in Europa die Idee der gemeinsamen Bildung von Gehörlosen und Blinden in den Regelschulen zu verbreiten, die sogenannte Verallgemeinerungsbewegung. Die Idee scheiterte aber an der Bereitstellung der erforderlichen Ressourcen sowie an der „*Systemschwäche des Bildungswesens, gekennzeichnet durch übergroße Klassen und damit der fehlenden Möglichkeit zur Individualisierung, ferner in gering oder gar nicht qualifizierten und schlecht bezahlten Pädagogen sowie im Mangel an spezifischen Hilfsmitteln*“<sup>8</sup>.

[...]

**Download für den vollständigen Beitrag „Teil 1: Kurzer Abriss der Geschichte der Integration und Inklusion“**

### ...and the Oscar goes toooooo: „Als die Raben noch bunt waren“

Ein kleiner ironisch gemeinter Beitrag über den Probealltag im Wandeltheater, oder „Stars, Sternchen und der Rest des Theaterhimmels“!

Es ist Frühlingszeit. Die „Raben“ sind in aller Munde. Ein Stück, das nicht auf Netflix oder groß am Flatscreen gefunden werden kann. Die „Raben“ sind auch nicht in den aktuellen Kino Charts zu finden. Sagen wir mal so...die „Raben“ sind eher so eine Art Geheimtipp. Ein Geheimtipp, der aber gern weitergegeben werden kann. Weitergegeben, um auch anderen Menschen den Genuss zu gönnen, sich an unserem kleinen Ensemble zu erfreuen ... aber flüsternd, hinter vorgehaltener Hand, um eine gewissen konspirative Stimmung zu wahren ... und, um gleich vorwegzunehmen, wir sind Schauspieler und Künstler mit Allüre; die gehören einfach zu uns dazu.

Sie sind im Bestellpaket aktuell nicht mit dabei, können aber per Aufpreis dazu gebucht werden.

Unsere Allürchen, wie wir sie liebevoll nennen, machen sich eher im Probealltag bemerkbar, sind dann aber sehr breit gefächert und zeitlich dehnbar. Denn im Wandeltheater, da „menschelt“ es.

Da haben wir mal den sanften Zickenmodus. Die sanfte Zicke hasst es, in der Probe bei der Prononcierung ihres Textes (hier ein kleiner Anglizismus richtigen Stelle kann schon viel hermachen...) ausgebessert zu werden. Sie lässt dann alles stehen (vor allem die erstaunte Kollegschaft des Ensembles), und verlässt mit ihrem Rolli in dezent zickigen Rollbewegungen, mit gerümpfter, hocherhobener Nase die Bühne.

Eine weitere Allüre unseres Theaterensembles ist der gut getimte Klogang. Immer wenn es turbulent werden könnte, oder sich überbrückbare Differenzen

ankündigen, ist die Notdurft am stillen Örtchen eine willkommene Ablenkung von der aktuellen theatralischen Entgleisung. Dort ruht man meist alleine und gönnt sich eine Schaffenspause. Hat man Glück, sogar mit einem Hauch WC-Enten Oceanfrisch in der Nase. Man kann olfaktorisch auch Pech haben, worauf ich jetzt aber nicht näher eingehen möchte.

Eine der weiteren Allüren, die wir mit im Package haben, ist der „Jetzt kenn ich mich nicht mehr aus“-Move, der bei der Standardprobe mindestens einmal vorkommt. In der Regel vom Protagonisten des Stückes gekonnt in Szene gesetzt, durch weit aufgerissene Augen untermalt, die Hände mit Handflächen nach oben zeigend, vor sich hertragend.

Treten mehrere Allüren auf einmal auf, schmeißt die gute Seele und Regisseurin des Wandeltheaters wiederum gekonnt IHRE Hände über dem Kopf



zusammen, um ihr blankes Entsetzen kund zu tun, und alle geflissentlich daran zu erinnern, dass unser gut gepflegtes Allürentum bei einer Aufführung nicht so großspurig ausgelebt werden sollte und das Publikum sicher NICHT! begeistert.

Zum Glück gibt es hier noch eine in sich ruhende Glockenspielspielerin mit äußerst sanftem Wesen im Hintergrund, die uns alle wieder daran erinnert, uns nicht so allürenhaft aufzuführen, und uns auf den Boden der theatralischen Tatsachen zurückholt und „endlich ordentlich weiterzuarbeiten!“

Der Leser merkt, so ein Probealltag ist keine Fiakerfahrt in der Ponykutsche.

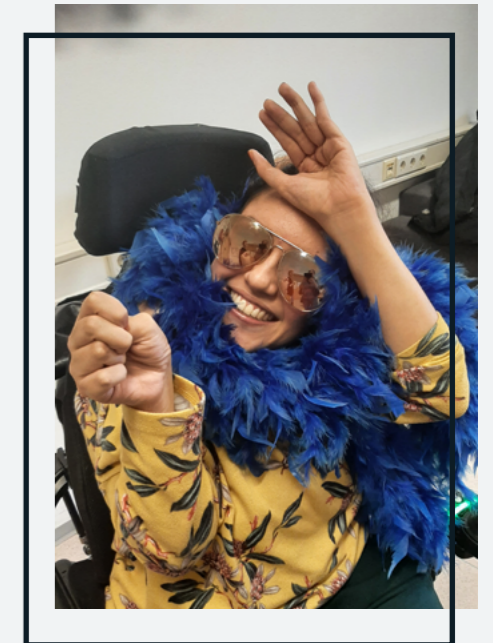
Das Gute aber ist, bei einer Aufführung sind unsere Nerven stärker wie Drahtseile und heißer wie Friteusenfett. Denn wenn wir gemeinsam auf der Bühne stehen, ergänzen wir uns perfekt, achten auf unterschwellige Gesten, hysterische Blicke, und ruderartige Armbewegungen

die auf eventuelle Abweichungen des Drehbuches hinweisen könnten, und gedeutet werden wollen.

Meist werden sie das auch, und so können wir das tun, wonach es uns am Meisten strebt, nämlich: unser geschätztes Publikum zu begeistern.

Das kollektive, gemeinschaftliche Zusammenhocken und Zurückerrinnern an unsere Hoppalas, dem Revue passieren unserer Versprecher, Verfehlungen und Ungeschicke, sowie unserer skurrilen, kreativen Ideenfindungen lasst uns gemeinsam Wachsen, und schafft wertvolle bleibende Erinnerungen und Erlebnisse.

Und so stürzen wir uns bei jedem neuen Stück wieder in ein neues kreatives, theatralisches Abenteuer.



### Wandeltheater On Tour!

Auch in diesem Jahr ist der Wandeltheateralltag gekennzeichnet durch Auswärtsaufführungen. Wir durften wieder in der Grazer Stadtbibliothek und im Kinderhaus in Judendorf-Strassengel die Kinderaugen zum Leuchten bringen. Für das Ensemble sind Auswärtsvorstellungen immer ganz besonders aufregend und sind freudige Unterbrechungen des Theateralltags. Aber auch die gesamte Tagesstätte Seiersberg konnte die Life-Vorstellungen im Wandeltheater vor Ort genießen.



### Cornelia liest

Momo ist eine Geschichte von einem jungen Mädchen, das gerne zuhörte. Keiner weiß, wie alt sie ist oder wo ihre Eltern sind, aber alle lassen sie in einem Theater wohnen. Sie hat zwei Lieblings-Freunde. Beppo und Gigi, die oft zu Besuch sind. Eines Tages kommt eine Gruppe von graue Herren in die Stadt, die für Zeit-Sparkasse arbeiten.

Das sind die Bösewichte in der Geschichte, sie wollen den Menschen Zeit stehlen, um sich am Leben zu erhalten. Momo merkt aber, wie die Stadt sich verändert und alles grau und langweilig wird. Sie findet eine Schildkröte, die sie zu einem Haus eines Zauberers mit einem langen Namen führt. Der Zauberer erzählt, dass die Welt in Gefahr ist und Momo ein ganzes Jahr schlafen muss, um bereit zu sein sie zu retten. So schläft Momo ein Jahr und wacht wieder zu Hause auf. Die Stadt war schlimmer geworden, die grauen Herren haben alle unter Kontrolle, außer von Momo natürlich.

Am Ende des Buches gewinnt Momo, die Erwachsenen sind nicht mehr langweilig und die bösen grauen Herren sind verschwunden.

Ich mag das Buch. Es ist gut beschrieben und erzählt und eine nette Geschichte. Ich war immer ein Fan von gut geschriebenen Bösewichten. Ich meine, als das Buch die Herren beschrieben hat war schon klar, was der Autor Michael Ende meint. Ich fand Momo sehr toll. Ich würde es nochmal lesen, mit meiner Musik als Hintergrund und einem Kakao.<sup>9</sup>

## Linksammlung

Projekt Tiny Forest

[www.wirpflanzeneinenwald.at](http://www.wirpflanzeneinenwald.at)

Neu eingetroffene Medien:

Jänner

Februar

März

Informationen zum Online-Katalog:

[Informationen über den Internetzugang zum Online-Katalog der Bibliothek](#)

[Zum Online-Katalog der Bibliothek \(OPAC\)](#)

Informationen über E-Books:

[Informationen über das Entleihen eines E-Books](#)

[Informationen über das Entleihen eines E-Books über den Katalog der MOSAIK Bibliothek](#)

Literatur zum Fachthema:

[Teil 1: Kurzer Abriss der Geschichte der Integration und Inklusion](#)

## Wandeltheater

Aufführungstermine des Wandeltheaters

Dienstag, **23. April 2024**

Dienstag, **04. Juni 2024**

Dienstag, **11. Juni 2024**

Dienstag, **18. Juni 2024**

Dienstag, **25. Juni 2024**

## Öffnungszeiten

Montag 13:00 – 18:00

Dienstag 08:30 – 12:00 & 13:30 – 16:00

Freitag 08:30 – 13:00

Die Mosaik Bibliothek ist auch am Mittwoch und Donnerstag geöffnet, deshalb kann man an diesen Tagen Bücher ausleihen. Um zu erfahren, ob die Bibliothek an einem bestimmten Tag geöffnet ist, kann man über den Kalender im [\*\*Online-Katalog\*\*](#) der Bibliothek erfahren.

## Schließtage 04/2024 bis 9/2024

Winterschließzeit, 25. Dezember 2023 bis 06. Jänner 2024.

Mittwoch, **1. Mai 2024**, Fenstertag.

Donnerstag, **9. Mai 2024**, Feiertag

Freitag, **10. Mai 2024**, geschlossen

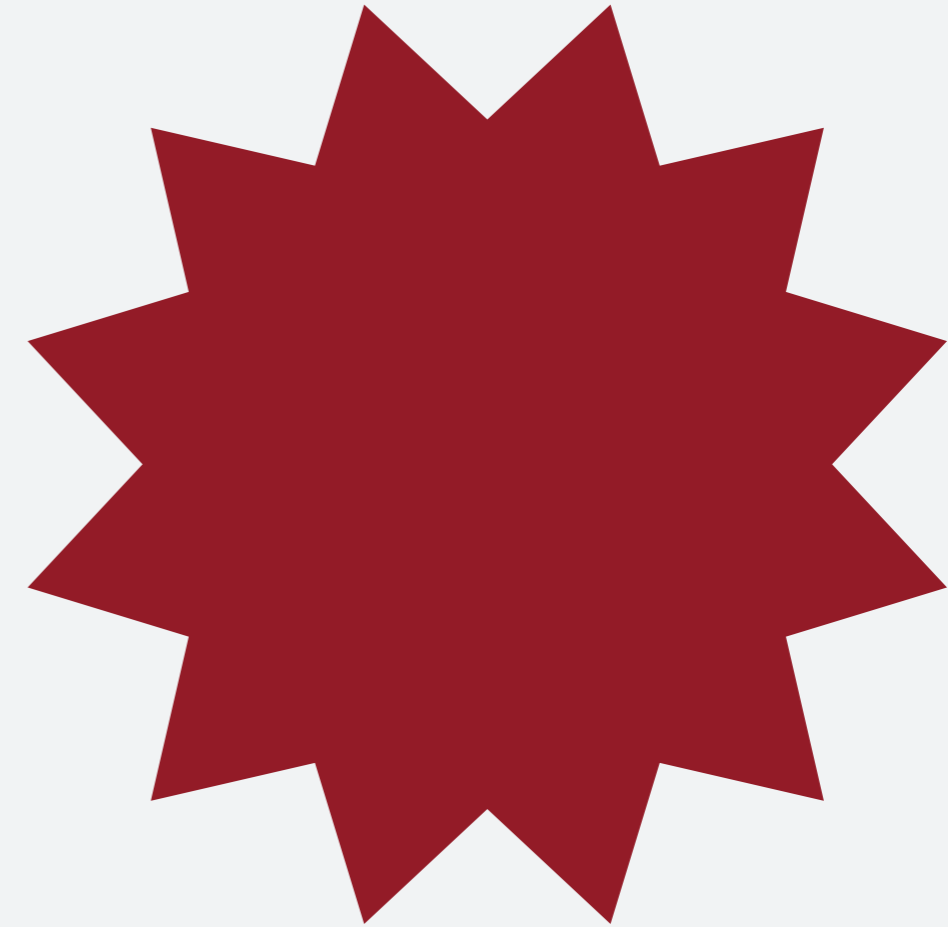
Donnerstag, **30. Mai 2024**, Feiertag.

Freitag, **31. Mai 2024**, geschlossen.

Sommerschließzeit, **15. Juli – 8. September 2024.**

# Teilhabe bewirkt Barrierefreiheit

- 1 <https://www.derstandard.at/story/2000121689776/comenius-der-lehrmeister-europas> [14.11.2020]
- 2 Vgl. Martina Kalcher: Inklusion in der Schule. Eltern in der Steiermark zwischen Inklusion, Schule und Alltagsherausforderungen. Graz: Karl-Franzens-Universität 2019, 23.
- 3 Vgl. Nina Reinberger: Bereiche der historischen Entwicklung der sonder-/heilpädagogischen Disziplin, insbesondere der Gehörlosenpädagogik, im 18. und 19. Jahrhundert. Wien: Universität Wien 2010, 49.
- 4 Sieglind Luise Ellger-Rüttgardt: Geschichte der Sonderpädagogik. Eine Einführung. 2., aktualisierte Auflage. München: Ernst Reinhardt Verlag 2019, Seite 16.
- 5 Vgl. <https://die-hoergeraete.de/hoer-wissen/taubstummengasse-wien-gehoerlosenschule/> [28.03.2024]
- 6 Vgl. Sieglind Luise Ellger-Rüttgardt: Geschichte der Sonderpädagogik. Eine Einführung. München: Ernst Reinhardt Verlag 2029, 63.
- 7 Vgl. Gottfried Biewer; Grundlagen der Heilpädagogik und inklusiven Pädagogik. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt 2009, Seite 24.
- 8 Vgl. Ellger-Rüttgardt 2019, 123.
- 9 Michael Ende: Momo in Einfacher Sprache. Münster: Spaß am Lesen Verlag 2020, 134 Seiten.



## Impressum

**Für den Inhalt verantwortlich:** Mag. Michael Schuiki,  
Mag. Ines Ranner, Georg Wazek-Vogt, MA., Birgit Burger  
**Layout:** Rahel Schuiki  
Die MOSAIK Bibliothek ist eine Einrichtung der MOSAIK GmbH - Unikat Wiener  
Straße 148, 8020 Graz.  
Die MOSAIK GmbH, Wiener Straße 148, 8020 Graz ist ein  
Non-Profit-Unternehmen der Steirischen Vereinigung für Menschen mit  
Behinderung, Wiener Straße 148, 8020 Graz.